

4.5.4.9 Praxisbeispiel Angebote zur Übergangsgestaltung

Brückenjahr im Rahmen von Montessori-Pädagogik

Modellprojekt-Ort	Brake-Harrien, Landkreis Wesermarsch
-------------------	--------------------------------------

Tageseinrichtungen für Kinder	
1.	<p>Montessori Kinderhaus Gartenstr. 3 26919 Brake Tel.: 04401/5457 E-Mail: kathkiga@kirche-brake.de Leitung: Claudia Reichel Brückenjahr-Koordination: Susanne Kunz</p>

Grundschule	
	<p>VGS Harrien Wilhelmstr. 5 26919 Brake Tel.: 04401/72966 E-Mail: Grundschule-Harrien@t-online.de Rektor: Hartmut Renken</p>

Das Montessori-Kinderhaus und die Grundschule Harrien verbindet die gemeinsame Pädagogik nach Maria Montessori.

Arbeiten und leben nach Maria Montessori steht im Fokus des Projekts.

Im Rahmen des Modellprojektes sollen alle Kinder beim Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule so unterstützt werden, dass sie ihren Bildungsweg mit bestimmter Vorbereitung beschreiten können.

Zu Beginn des Projektes trafen sich Erzieher und Lehrer, um ein gemeinsames Konzept zu erarbeiten. Durch Beobachtung seitens der Lehrer in ihrer Klasse sowie Hospitationen der Lehrer im Kinderhaus zum Kennenlernen der Materialien, die für die Kinder bereit stehen, konnte die inhaltliche Zusammenarbeit vertieft und ein konstruktives Miteinander gefördert werden. Im Anschluss an die Hospitationen konnten Lehrer und Erzieher sich austauschen und so individuelle Förderpläne für Kinder mit Förderbedarf erstellen.

Der erste Besuch der Kindergartenkinder in der Schule war sehr spannend. Die Erzieher und Kinder hospitierten zum ersten Mal in einer Schulstunde. Beim zweiten Besuch wurden die Kindergartenkinder integriert. Wenn die Kindergartenkinder in die Schule gingen, brachten sie immer ein Spiel oder Lied aus ihrer Einrichtung mit, um es gemeinsam mit den Schulkindern zu singen oder zu spielen. Dieser Beginn einer jeweiligen Stunde lockerte die Atmosphäre. Das Ende der Schulstunde gestalteten immer die Schüler der Schulklasse.

Wöchentlich besuchten sich die Schulkinder und die Kindergartenkinder gegenseitig in ihren Einrichtungen. Für die Kindergartenkinder war es jedes Mal sehr interessant, in die Schule zu gehen. Dort lernten sie die Umgebung, die Klassenräume, viele Schüler und Lehrer kennen. Auch machte es ihnen großen Spaß „richtigen Unterricht“ zu erleben. Dort waren Materialien, die sie aus dem Kinderhaus nicht kannten.

Ebenso erging es den Schulkindern. Das Montessori-Kinderhaus hatte ebenfalls Materialien, welche die Kinder aus der Schule nicht kannten. In ihren jeweiligen Einrichtungen waren die Kinder die Experten. Den Kindergartenkindern machte es riesigen Spaß, mit den Schulkindern gemeinsam etwas zu erarbeiten.

Dadurch, dass Lehrer und Erzieher sich jeweils vor den Besuchen informierten, welches Material für welches Kind gerade passend wäre, konnten die kleinen Experten sofort ans Werk gehen. Aus der Grundschule kamen Kinder mit Förderbedarf im sprachlichen, mathematischen sowie motorischen Bereich. Die Kinder konnten mit dem Montessori-Material gezielt, nach Einführung durch die Erzieher oder gemeinsam mit einem Kindergartenkind arbeiten.

Z.B. hatte Maik Probleme im Schriftspracherwerb. Für Maik war die Tierfamilien-Kartei genau das Richtige. Die Kartei ist so aufgebaut, dass erst das Tier (z.B. Hengst) als Figur aufgebaut wird.

Dann kommt ein Foto vom Hengst, ein zweites Foto vom gleichen Tier mit dem Namen HENGST wird darunter gelegt. Als letztes wird nun das Namensschild HENGST gelegt. So verinnerlicht Maik Buchstaben und somit das ganze Wort. Das schriftliche Bild mit den Buchstaben prägt sich ein.

Pia, ein Kindergartenkind, hatte Schwierigkeiten im Zahlenraum 1-10. Hier bot sich der Spindelkasten optimal an. Pia lernte mit den Spindeln das Aufbrechen der Zahlen. Das Material ist so aufgebaut, dass einzelne Spindeln in Fächern mit Zahlen von 0-9 eingelegt werden müssen. Nach dem Sortieren der Spindeln in die Zahlenfächer werden die Spindeln der einzelnen Fächer mit einem Band gebündelt. Das Kind erfährt so die Zahlenfolge, da das Bündel mit 9 Spindeln dicker ist, als das Bündel mit 2 Spindeln. Durch den Spindelkasten lernen die Kinder die Zahlen zu füllen, d.h. die Zahl 5 setzt sich aus 5 einzelnen Spindeln zusammen.

Pia konnte so mit ihrem Wissen über Zahlen in der Schule an weiterführenden Materialien wie z.B. Ziffern und Chips das Erlernte ergänzen.

Bei Henri wurde durch die „Übungen des täglichen Lebens“ die Feinmotorik geschult. Durch das Sortieren mit einer Pinzette von Bohnen und Erbsen in dünne Reagenzgläser entwickelte und schulte sich sein „Pinzettengriff“. Dies wiederum half ihm, seinen Stift beim Malen und Schreiben richtig zu halten.

Durch die gegenseitigen Besuche wurden die Schulkinder nach und nach vertrauter mit dem umfangreichen Montessori-Material. Sie konnten so jeder nach seinem „Bauplan“ intensiv arbeiten, wobei ihnen die jeweils vorbereitete Umgebung half. Die Förderung der einzelnen Schulkinder konnte somit individualisiert werden.

Unsere Ziele bei den zu fördernden Kindern waren:

- Konzentrationsfähigkeit steigern
- Sozialverhalten optimieren
- Teamfähigkeit steigern
- Achtung der Persönlichkeit
- Integration von Außenseitern verbessern
- Selbstbewusstsein stärken und
- Selbstständigkeit unterstützen
- Feinmotorik durch Übungen des täglichen Lebens fördern
- Mathematisches Grundverständnis erlangen z.B. durch Spindelkasten, Ziffern und Chips
- Schriftspracherwerb vorbereiten

Durch die verbindliche und nachhaltige Kooperation der vorschulischen und schulischen Einrichtungen wurden die Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit und ihrer Bindung bereits vor dem Übergang zur Grundschule beobachtet und gefördert.

Durch diese Kooperation erreichten wir ein harmonisches und entspanntes Miteinander beider Zielgruppen.

Es entwickelten sich nach und nach Freundschaften unter den Kindern. Neugierig warteten sie jedes Mal auf den Besuch im Kinderhaus. Die Kinder arbeiteten intensiv und konzentriert am Material, was auch sehr deutlich an den nachfolgenden Fotos, welche im Kinderhaus gemacht wurden, zu sehen ist. Dadurch, dass die Schulkinder intensiv und individuell nach ihrem Bedarf gefordert und gefördert wurden, entwickelte sich zudem eine eigene und selbstständige Arbeitshaltung.

